

Ueber Zinsfuß und die Nachtheile, welche die Herabdrückung desselben unter seinen Normalwerth verursachen.

Im vorigen Abschnitte ist nachgewiesen, daß, unter welchen wucherischen und Verträge aufhebenden Bedingungen die Staatsschulden Englands auch kontrahirt sein mögen, sie jetzt eingebürgert sind; mithin daß, was vor 27 Jahren vielleicht politisch recht war, und auf eine nur unbedeutende Anzahl Personen nachtheilig, auf die große Zahl des Volkes und auf den Staat dagegen unberechenbar wohlthätig eingewirkt haben würde, jetzt bei völlig veränderten Umständen und Verhältnissen nicht mehr Anwendung finden könne. Ein Staatsfeind gegen die jetzigen Inhaber jener Schuldbriefe wäre eben so ungerecht als ungereimt, und nicht bloß für den Credit des Staats, sondern weit mehr noch für den aller seiner Bewohner von unberechenbar nachtheiligen Folgen. Wie R. Peel als Mensch und echter Staatsmann zu solchem verzweiflungsvollen Mittel nicht greifen konnte, würde es ihm auch unmöglich gewesen sein, dasselbe irgend zu entschuldigen, noch hätte es ihm gelingen können, durch Sophismen den gesunden Takt des englischen Volks zu täuschen. Die schon im gewöhnlich praktischen Leben öfter eintretende Differenz zwischen dem berechneten Soll und Ist, tritt besonders bei Staats-Verhältnissen sehr häufig ein; denn, wenn z. B. die Consumtionssteuer bei 2 Thln. pro Ctr. eine Million bringt, so bringt oft die Erhöhung dieser Steuer auf 4 Thlr. pro Ctr. nicht nur nicht

zwei Millionen, sondern oft sogar weniger noch als eine Million. Muß demnach schon der Kaufmann bei großen Unternehmungen sich sehr vorsehen im Calcul nicht zu irren, so muß es weit mehr noch ein Minister, und besonders da, wo es gilt, bei bereits auf's Höchste gestiegenen Steuern ein bedeutendes Deficit aus den Finanzen fortzuschaffen.

Dafür Projecte machen ist leicht, ob sie jedoch der Erwartung und den Interessen des Landes entsprechen, überaus schwer zu beurtheilen. Glücklich darum ist England zu preisen, wo selbst minder wichtige Verwaltungsmaßregeln, um viel weniger erst solche, welche tief in das Geschäftsleben eingreifen, nicht wie aus der Pistole geschossen, übers Knie gebrochen, brevi manu durch eine bloße Verfügung eingeführt werden können. — Beamte, welche nach gewaltiger Anstrengung endlich entdeckten: „Da 3 % Consols dem Schage jährlich 24 Millionen Zinsen kosten, so könnten durch Reducirung derselben auf $2\frac{1}{2}$ %, 4 Millionen erspart werden“ — würden zwar allerdings die wunderfame Weisheit bekunden, endlich herausgebracht zu haben, daß 3 genau $\frac{1}{6}$ mehr sei, als $2\frac{1}{2}$, und daß $24 = 6 \times 4$; bei R. Peel aber um so weniger Glück machen, als derselbe seine erhabene Stellung lediglich seiner echt gediegenen wissenschaftlichen Bildung, und nicht abenteuerlichen Glückszufällen verdankt. — Er aber überdies vom kaufmännischen Stande und als gewiegter Geschäftsmann weiß, daß so wenig im praktischen Staatsleben $2 \times 2 = 4$, sondern wie oben gezeigt, häufig weniger noch als 2; so sei bei ohne Ueberlegung eingeführten Ersparungen $2\frac{1}{2}$, viel häufiger noch weit mehr als 3!! —

Dies bewährt sich besonders bei gewaltsamer Herabdrückung des Zinsfußes unter seinen Normalwerth, was nachzu-

weisen uns hier obliegt. Zuvor sei jedoch wiederholt erinnert: Der Staat ist kein außerhalb desselben existirendes Individuum, sondern die identische Einheit aller seiner Bewohner; dessen Interesse daher in absolut allen Fällen identisch mit dem seiner Bewohner und wonach die Behauptung also absurd ist, diese und jene Maßnahme sei zwar den Bewohnern nachtheilig, dem Staate aber vortheilhaft und umgekehrt; vielmehr ist Alles, was die wahre Wohlfahrt der Bewohner sichert und befördert, auch gut und nützlich dem Staate, und eben so ist Alles, was diesem wahrhaft nachtheilig, auch nachtheilig seinen Bewohnern.

Von dieser Ansicht aus fragt sich: Was Zinsfuß an sich sei, und was verstehen wir namentlich unter Normalzinsfuß?

Es leuchtet ein, daß diese Begriffe von denen des Kapitals und Geldes abhängen, wir also erst diese gedrängt darzustellen haben, ehe jene entwickelt werden können. Demgemäß zuvörderst die Frage zu beantworten ist: Was doch ist Kapital?

Kapital ist ursprünglich produktive Macht der Menschen, und der von diesen erzeugten und angesammelten Waaren-Vorräthe.

Indem die Menschen nämlich mittelst ihrer geistigen Fähigkeit die Natur um so mehr beherrschen, je mehr sie der Macht ihres Geistes sich bewusst werden, und in Wechselwirkung jene Fähigkeit ausbilden, vermögen sie auch im Verhältniß zu dieser steigenden Ausbildung, der Natur ungleich mehr Stoffe zu entziehen, als sie unmittelbar für ihre Ernährung, Bekleidung und Wohnung bedürfen. Daher sich bei

ihnen schon sehr früh Kapitalien sammeln; d. i. mehr überschüssige Waaren-Vorräthe, als sie zur Befriedigung der Nothdurft unerläßlich bedürfen. Mit diesen steigenden Vorräthen erwachen die Triebe nach schmackhaften Nahrungsmitteln, nach bequemerer Wohnung, nach mit Schmuck gezierten Kleidungen u. s. w., welche Triebe der Kaufmann zu erwecken, zu unterhalten und zu befriedigen sich bemüht, durch Austausch der Produkte. Schon hier also ist klar, daß jeglichem Handel wesentlich Kapital zum Grunde liegt. Denn nur da, wo wirkliche Kapitalien vorhanden sind, kann auch Handel statt finden; wo kein Kapital, da kann es auch kein Objekt des Handels geben.

Auf der untersten Stufe der Menschheit, wo durch eigenthümliche, in der Regel von Außen bedingte Verhältnisse, deren angeborne Produktionsmacht gewaltsam unterdrückt wird, greift der Sklavenhandel um sich, begründet auf dem dunkler und heller empfundenen Bewußtsein, daß der Mensch, als Inbegriff aller Produktionsfähigkeit auch den höchsten Werth habe. Es ist hier nicht der Ort, über das schlechtthin Entmenschende desselben zu sprechen; genug, jeder Staat, der nicht mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, gegen diesen schändenden Handel wie gegen Sklaverei und Leibeigenschaft überhaupt, positiv einschreitet, drückt mit den Worten Fichte's: „den Siegel der Verwerfung sich selbst auf.“ — Daß die amerikanischen Freistaaten und Frankreich dem ohnlängst geschlossenen Vertrage beizutreten säumen, ist eine in ihren Annalen nicht zu verwischende Schande! Wer hierbei von politischen und sonstigen Rücksichten spricht, der, sei es wer es sei, beweist strikt, daß ihm jegliches Urtheil über Politik gänzlich

mangelt; ihm fehlt noch der wesentlichste Begriff eines Menschen.^{*)} — Von diesem entehrenden Handel sprechen wir hier nicht weiter, sondern lediglich von dem, der wesentlich auf wirklichem Kapital, d. i. Waaren-Vorräthen beruht. Dieser muß natürlich sehr beschränkt bleiben, so lange noch nicht das Bedürfniß eines allgemein anzuerkennenden Regulators für alle erdenklichen Werthe sich fühlbar gemacht, und als solcher sich Geltung verschafft hat. Ist es darum auch auffallend, daß während noch Homer den Werth der Rüstungen des Diomedes und Glaukus nach Ochsen schätzt, der um 1000 Jahre älter sein sollende (!) Abraham dagegen, sein erkauftes Erbegräbniß „in Silber zuwiegt, wie es im Kauf gang und gäbe“; — so läßt sich dennoch nicht bezweifeln, daß die sogenannten edeln Metalle, ihrer Seltenheit, ihres Glanzes wie ihrer Dauer-

^{*)} Wie die Dase in der Wüste, erquickt die Rede Lamartine's, als des Einzigen unter so viel 100 sogenannten Landes-Repräsentanten des auf Civilisation hochmüthig pochenden Volks Frankreichs. In seiner Rede vom 20. Mai c., nachdem jener Durchsuchungs-Vertrag immer von Neuem wieder elender Parteisucht zum Vorwand von Intriguen dienen mußte, ist Lamartine der Einzige, der vom rein menschlichen Standpunkt aus ihn beurtheilt, und Guizot mit Recht den Vorwurf macht, ein unüberäußerbares Recht der Krone der Diskussion der Parteien Preis gegeben zu haben: „die es als verfallenes Opfer ihrer Eitelkeit und Eifersucht ausbeuten.“ „Nur die Sklavenbesitzer Frankreich's und Amerika's bringen diese Aufregung hervor. Auf Amerika darf jedoch am Wenigsten gerücksichtigt werden; denn wollte ich den wahrhaft schmachvollen Schleier lüften von dem, was in Amerika geschieht, Sie würden schauern! Es giebt keinen Ausdruck für die infamen Anstalten daselbst, die beim Vieh Züchtereien genannt werden (!). — Mit einem Wort, der Neger wird genau so wie Hausthier behandelt. Für dergleichen verlangt man unsern Schutz. Sollen wir uns zu Nachahmern solcher schmutzigen Politik herabwürdigen?!“ . . . (Vergl. Leipz. Allg. Stg. 148.)

haftigkeit wegen, von den Kaufleuten früh als Regulatoren jener Werthe erkannt, und in Anwendung gebracht worden seien.

Es leuchtet ein, daß nun erst der Handel einen früher kaum geahnten Aufschwung nahm. Denn, hatte der Landmann z. B. früher Getreide-Vorräthe gehabt, und sonst keine dringend zu befriedigenden Bedürfnisse, der Kaufmann aber ebenfalls nur Waaren ihm im Tausch zu bieten, so konnte Letzterer jenem das Getreide nicht abkaufen, und wenn er es noch so nöthig bedurfte. Nummehr aber, nachdem er ihm dafür Gold und Silber geben konnte, von denen der Landmann wußte, daß er sie zu jeder Zeit gegen Waaren werde umsetzen können, war der Handel unendlich erleichtert, und mußte in eben dem Verhältniß an Ausdehnung gewinnen.

Indeß blieb er immer noch beschränkt, so lange die edeln Metalle nur als Waare des Austausches galten, deren Abwägen und Gehaltsermittlung vielen Schwierigkeiten unterworfen blieb; erst als sie in Münzen ausgeprägt, Hauptcirculationsmittel wurden, verdrängten sie bei den Völkern ihren ursprünglichen Waarenwerth so völlig, daß selbst erleuchtete Männer sie für den alle Dinge ausschließlich bestimmenden Werth hielten. Daher die Eroberungswuth, welche die Ausbeutung der amerikanischen Bergwerke ansachte, und die bis zur neuesten Zeit fort dauert, worin noch immer jenen vermeintlichen Schätzen ein Werth beigelegt wird, den sie nie gehabt. Zwar hätten merkwürdige Erfahrungen über den Wahn jener Ansicht früh belehren können; indem z. B. namentlich Spanien, trotz des Besizes der so viel beneideten Bergwerke, vor aller Welt Augen von Jahr zu Jahr ärmer und ohnmächtiger ward, und so von der ersten Macht der Welt zu völliger Abhängigkeit

von andern Mächten hinabsank. Bei manchen Völkern dagegen, völlig werthlose Dinge, als Muscheln u. s. w., die edeln Metalle vertreten; Beweis genug, daß für den wirklichen Werth der Dinge ein anderer Maßstab existiren müsse. Allein, es war von jeher schwer, und wird der Menge immer schwer bleiben, vom äußern Scheine sich nicht täuschen zu lassen. Nachdem einmal alle Werthe in Geldsorten ausgedrückt werden, können noch heute die Wenigsten den idealen vom realen Werthe des Geldes unterscheiden.

Gold und Silber sind Waare, deren Werth von der Menge des vorhandenen Vorraths und dem Begehr abhängt; d. i. auch sie sind wie alle Waaren der Conjunction unterworfen. So wie jedoch für alle Waaren im Laufe der Zeit ein Normalwerth sich herausstellt, der gleich ist dem mittlern Werthe der darauf unerläßlich zu verwendenden Arbeitskräfte, so bestimmen sich auch die Werthe für die edeln Metalle, und nur sofern bilden auch sie einen Theil alles vorhandenen Kapitals.

Bei Geld dagegen, als Circulations-Austausch-Mittel, ist der reale Werth schlechthin Nebensache. Wichtig bemerkt darüber Say: „Der Stoff des Geldes ist gleichgiltig, weil das Bedürfniß des Geldes wirksamer ist, als die üble Meinung, die man von dem Stoffe hat. Auch Gold und Silber behält Niemand länger als nöthig, des Zinsverlustes wegen“ u. s. w. — Ja, jemehr die Staats-Wissenschaft vorschreitet, desto mehr wird die wahrhafte Verschwendung erkannt, die mit der Circulation edler Metalle, als Geld, untrennbar verbunden ist, und dieselbigen durch Papier, als deren wohlfeilstes Surrogat, ersetzt. Diese richtigere Ansicht hat sich auch bereits, und wenn auch nur erst als dunkle Ahnung,

so Bahn gebrochen, daß Jeder bei bedeutenderen Zahlungen mit Widerwillen baares Silbergeld nimmt, und sogar statt dessen, für an sich völlig werthloses Papiergeld ein kleines Agio gern zahlt, mit jenem nur nicht sich beschweren zu müssen. Auch können die Metalle dem Bedürfniß nach Circulationsmitteln bei steigendem Verkehr und Wohlstand nicht mehr genügen, wodurch immer mehr die richtige Würdigung des Geldes und des Kapitals zur Anschauung gelangt.

Kapitalien sind Waaren-Vorräthe, die unmittelbar produktive Gewerbsthätigkeit repräsentiren, sie nur haben Werth an sich; der Werth des Geldes aber beruht lediglich auf Vertrauen, es vertritt nur mittelbar die eigentlichen Werthe. Die Kunst der Regierung besteht daher wesentlich darin, ihrem Gelde das Vertrauen zu sichern, wodurch allein der innere Verkehr ungefährdet bleiben kann^{*)}. Darum, so groß England in den Jahren 1793—1815 sich gezeigt, so war es doch am bewunderungswürdigsten 1797, als es unrettbar verloren schien; damals, wo Buonaparte als General der allgemein bewunderte Heros war, im auführerischen Irland eine französische Armee landete, und der berühmte Hoche es mit Erober-

^{*)} So wie selbstredend einerseits dem Staate nur das Recht zustehen kann, Papiergeld auszugeben, weil nur ihm, als Vertreter des Allgemeinen, den damit verbundenen bedeutenden Nutzen zu ziehen gebührt; so ist es andererseits auch lediglich Sache des Staats, das Publikum gegen jegliche Art von Verfälschung derartigen Papiergeldes zu schützen; daher eben so ungerecht, als für ihn selbst nachtheilig, wenn er sich weigert, nachgeahmte Scheine unbedingt einzulösen, sofern das Falsche daran nicht der Art ist, daß es billigerweise Jeder als falsch erkennen muß, oder dem Empfänger nachzuweisen ist, daß er begründete Ursache des Mißtrauens dagegen hätte haben müssen. Es ist ungerecht, weil beim Umlauf kleiner Noten in vielen Millionen, vom Bürger nicht verlangt werden kann, die in der Regel gut

zung bedrohte; die eigentlichen Vorkwerke Alt-Englands aber, die Flotte, in offener Empörung die Themse blockirte, und Alle um so dringender zur Bank strömten, je klarer hervortrat, daß diese außer Stande sei, ihre Noten einzulösen. Da zeigten Londons Kaufherren sich wahrhaft groß, indem sie, ungeachtet des nur eben vorgefallenen samösen Bankerotts Frankreichs von 45,000 Mill. Franks, und trotz der verzweiflungsvollen Lage Pitt's und des Landes, erklärten, die Banknoten gleich wie baares Geld in allen Zahlungen anzunehmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß so wie ohne diese Erbietung der Kaufleute, England damals rettungslos verloren gewesen wäre, dies Reich seine Erhaltung dieser Manifestation vaterländischer Gesinnung zu verdanken hat. Mit dem Moment wurden hintereinander alle so fürchtbar drohenden Gefahren bewältigt. Und so ist wohl möglich, daß Pitt in dankbarer Anerkennung dieses dem Lande geleisteten Dienstes, die Banquiershäuser, welche mit jenem schönen Beispiel unbedingten Vertrauens vorangeleuchtet hatten, sich verpflichtet hielt, vor Verlusten zu schützen, als sie später die Anleihe übernahmen, von der im vorigen Abschnitt gesprochen worden, und weswegen

nachgeahmten von den echten unterscheiden zu können; der Staat aber bei dem großen Nutzen, den er durch dies Circulationsmittel zieht, Beamte genug besolden kann, die Falschmünzer zu überwachen, er auch den Verlust, den ihm die Falschen verursachen, leicht erträgt; weil, außer den Zinsen, der Gewinn des Staates durch das Verlorengelien derartigen Papiergeldes so bedeutend ist, daß dadurch allein schon die Administrationskosten und der durch Falschmünzer entstehende Verlust gedeckt wird. — Es ist jedoch auch nachtheilig für den Staat selbst, wenn er die Einlösung falscher Scheine verweigert, indem dann Niemand auch die echten mehr in Zahlung nehmen will, wie Erfahrung lehrt!! —

Pitt von Oppositions-Mitgliedern und Blättern die härtesten Vorwürfe erdulden mußte.

Dem sei wie ihm wolle, so zeigt das angeführte Beispiel, daß, so wie die Erhaltung des Staats im Frieden wie im Kriege einzig und allein auf der vaterländischen Gesinnung seiner Bewohner beruht, eben so der Werth des Geldes lediglich von dem Vertrauen abhängt, den es als allgemein gültiges Circulationsmittel besitzt; d. i. von der Zuversicht, es zu jeder Zeit zu dem Werthe ausgeben zu können, zu dem es angenommen wurde, wobei der Stoff desselben völlig gleichgültig ist.

Geld ist demnach der bloße Vertreter des Kapitals, nicht Kapital selbst; indem es jedoch mit der Zuversicht gegeben und empfangen wird, zu jeder Zeit es gegen wirkliche Kapitalien umsetzen zu können, erhält es gewissermaßen sogar höhern Werth wie wirkliche Kapitalien, als es verhältnißlos leichter transportabel und leichter in alle Arten von Kapitalien umgesetzt werden kann, weil es das diese in Fluß bringende Mittel ist.

Mit einer, so zu sagen gar keinen Raum einnehmenden Banknote von 10,000 Pfd., besitzt der Inhaber die Macht, sämtliche Bedürfnisse eines langes Lebens einzukaufen, während, wenn er der Besizer einer viele Meilen umfassenden Waldung ist, er darum noch keine Sicherheit zu haben braucht, sich davon einen Tag ernähren zu können.

Kapital, Vermögen also ist die Macht, über eine bestimmte Summe produktiver Menschenkräfte verfügen zu können; denn, wir mögen uns drehen und wenden, wie wir wollen, so erhalten wir immer als Letzten, richtiger als einzig wahren Faktor alles denkbaren Vermögens oder Kapitals oder Werths an sich überhaupt: „Produktive Arbeitskraft des

Menschen.“ — Er allein, der Mensch mit seiner ihm angebornen Geistesproduktionskraft hat unteilbaren Werth an sich; Waaren-Vorräthe sind nur Potenzen jenes ewig ursprünglichen Werths. Geld wird daher so aufgefaßt: dritte Potenz erst, wie Immobilien nur als vierte Potenz anerkannt werden können; weil, selbstredend, ein je größeres Landgut irgend Jemand etwa besitzt, er um so ärmer ist, je mehr er von den Menschen abhängt, durch deren Thätigkeit allein ihm überhaupt nur möglich wird, es nutzbar zu bearbeiten!! — Es würde uns zu weit führen, wenn wir die Konsequenzen dieses Gedankens ausführlicher entwickeln sollten, — ein Fingerzeig nur soll es sein, die hohe Wichtigkeit des Finanzplans R. Peel's richtig würdigen zu lernen. Konsequent ist's allerdings, den mit Todesstrafe zu belegen, der Negerflaven Lesen und Schreiben lehrt, aber, wie Unmenschen nur bezweifeln können, unmenschlich!

So ist Bildung unter alle Klassen verbreiten, menschlich, albern aber, nicht vorauszusehen, was daraus unausbleiblich folgen muß! — Einfältig darum sind diejenigen, welche wie der Vogel Strauß, die Augen zuhalten, und nun meinen, weil sie nicht sehen, sehen auch Andere nicht, und die Mittel veräußern, mit Verstand vorzubeugen und auszugleichen, was sonst überraschend und Allen verderblich, hereinstürzt!! —

Zuglicher Handel also setzt vorhandene wirkliche Kapitalien voraus; ursprüngliches Kapital aber beruht auf Erwerbsfähigkeit der Menschen, und geht hervor als deren Produkt. Geld endlich als Circulationsmittel, als Regulator al-

ler Werthe, ist nicht selbst Kapital, sondern die bloße Anweisung darauf, gleichsam das Feuer, welches Erze in Fluß bringt; der Stoff des Geldes völlig gleichgültig, indem sein Werth lediglich auf dem Vertrauen beruht, es jederzeit gegen wirkliche Kapitalien umsetzen zu können. So bildet sich nach und nach mit immer bedeutenderer Ansammlung von Kapitalien das Bedürfniß aus, das Kapital selbst als solches zu benutzen. Nämlich, indem bei Entwicklung der menschlichen Verhältnisse auch die von arm und reich als darin nothwendig enthalten heraustreten, bietet den Reichen sich von selbst Gelegenheit dar, ihre Kapitalien als solche zu nutzen. A. z. B. besitzt außer dem von ihm bearbeiteten Acker noch Kapital und einen von seiner Wohnung entfernt liegenden wüsten Acker, der ihm nichts einbringt. B. besitzt nichts außer rüstiger Arbeitskraft. Ueberläßt nun A. dem B. nicht blos jenen Acker, sondern leiht ihm auch die nöthigen Werkzeuge, und sichert ihm Unterhaltung auf so lange zu, bis B. im Stande sein werde, aus dem Erlös des in Kultur gebrachten Ackers ihm nach und nach den Werth der geleisteten Vorschüsse in Naturalien oder in Gelde zurückzuerstatten, so haben jene damit einen zwiefachen Vertrag mit einander geschlossen. A. hat einen für ihn werthlosen Acker für eine billige Grundrente dem B. überlassen; er hat denselben aber überdies mit seinen Vorräthen vorschussweise unterstützt, welche B. mit Dank zurückerstattet, auch, wenn er A. für dieses Darlehn eine angemessen billige Rente noch besonders zu vergüten sich verpflichtet hat. Diese Art Verträge sind daher stets beiden Theilen gleich nützlich. Würde A. jedoch so bedeutende Renten verlangen, daß B. mit der größten Anstrengung keine Hoffnung hätte, jemals der Früchte seiner Thätigkeit sich erfreuen zu können, so würden weder A.

noch B. die Vortheile aus jenem Vertrage ziehen, wie sie bei billigen Grundsätzen erwarten dürfen; denn B. würde nicht mit dem Muth und der Ausdauer arbeiten, wie sie die Kultivirung des Bodens erfordert; daher A. leicht nach wenig Jahren seinen Acker unverbessert zurückzunehmen gezwungen sein, mit Verlust der an B. geliehenen Vorschüsse.

Ähnlich bildet sich nach und nach der Zinsfuß bei den Völkern aus, wonach Kapitalien selbst zu Conjectur unterworfenen Waaren werden; d. h. nach Verhältniß des Vorraths und Begehrs bald höher, bald niedriger im Preise stehen. Wie relativ derselbe aber auch hiernach erscheinen mag, so ist dennoch, so weit Geschichte reicht, der Zinsfuß von 12 % stets für sehr hoch und nahe an Wucher streifend, dagegen 4 % stets für ein sehr mäßig niedriger allgemein gehalten worden. In beiden Fällen ist dabei noch wohl zu berücksichtigen, daß sie nur sofern für hoch und niedrig gelten, als sie auf Jahre bewilligt werden, und daß solches ohne Einfluß beim sogenannten Diskontiren ist. Bietet sich z. B. dem Kaufmann ein vortheilhaftes Geschäft dar, was er in zwei Monaten mit gutem Nutzen zu realisiren hofft, so kann er willig, sofern im Moment das Geld knapp ist, 12 %; d. i. für die zwei Monate 2 % bewilligen, und noch ein gutes Geschäft gemacht haben. Würde er dagegen solchen Zinsfuß auf 6 Monate bewilligen, d. h. 6 % opfern, so ist seine Unternehmung schwerlich zu soliden und reellen zu rechnen; wie solcher Zinsfuß überhaupt auch auf Monate, namentlich in neuerer Zeit, zur Ausnahme gehört, und in der Regel nur zufolge irgend einer Kalamität vorkommt. Eben so aber kann der Börsen-Diskonto Jahrelang unter 4 % stehen, ohne daß dadurch die allgemeine Ansicht, daß 4 % der normal mäßig niedrigste

Zinsfuß sei, alterirt wird. In London z. B. halten die 3 % Consols seit einer Reihe von Jahren sich zwischen 87 und 90 %. Den Stockinhabern genügt demnach der Zinsgenuß von etwa $3\frac{1}{2}$ %, während der Bankzinsfuß Jahre hindurch 6 % war, und noch 4 % ist. In Amsterdam dagegen gewähren die Staatspapiere seit Jahren über 5 %, während der Börsenzins in eben dieser Zeit nicht über 3 %, größtentheils sogar nur 2 % war. In Berlin hält sich der Börsenzins seit vielen Jahren auf $3\frac{1}{2}$ bis 4 %, ziemlich übereinstimmend mit dem, welchen die Staatspapiere gewähren; und es hat die gewaltsame Herabdrückung des Zinsfußes bei Legtern, auf den der Börse keinen Einfluß geübt.

Genug, so wie bei Waaren der mittlere Durchschnittspreis von 20 bis 30 Jahren, deren Normalpreis ergibt; d. h. denjenigen Preis, unter welchem sie nicht producirt werden können, wenn der Grundeigentümer, die producirenden Arbeiter und der Kaufmann sollen bestehen können; eben so geben nur längere Zeitperioden einen Maßstab für den Normalzinsfuß; daß aber nach diesem Maßstabe, so weit Geschichte reicht, 4 % dann als niedrigste Norm für alle Staaten sich ergeben würde, daran zweifelt wohl kein Sachkundiger.

Auch muß wohl jedem Verständigen einleuchten, daß 4 % ein Zinsfuß sei, wobei der Leihende sehr wohl bestehen kann; indem er nur den fünf und zwanzigsten Theil seines aus dem Darlehn gezogenen Nutzens abgibt; während dem Darleiher keinesweges dieser 25ste Theil rein zu gut kommt, weil darin auch das sogenannte Delcredere inbegriffen ist; das, wie der vorige Abschnitt aus Fakta nachgewiesen hat,

mitunter ungeheuer bedeutend werden kann. Denn, wie gezeigt, haben wir Zeiten erlebt, wo Pfandbriefe, die jetzt trotz Reduction Aufgeld geben, 86 % vom Kapital verloren; wo Staatsschuldsscheine 82 % verloren, und die ausgezeichnetsten ersten Hypotheken viele Jahre hindurch keine Zinsen brachten, deren Besizer aber doch gezwungen waren, $2\frac{1}{2}$ % Vermögenssteuer davon zu entrichten, die sie sich nur durch Bewilligen von Wucherzinsen verschaffen konnten; dem sie jedoch größtentheils durch Verkauf der Hypothek mit 50 % Verlust auswichen. —

Seltame Menschen! Wie das Alles jetzt vergessen wird, als wär's ein Märchen von vor 1000 Jahren Geschehenem, während doch der größere Theil der noch lebenden Geschäftsleute es selbst erlebt, und nur zu sehr empfunden hat, wie ungleich mehr Unheil, Leichtsinns und Fahrlässigkeit anrichtet, als die abgefeimteste Schurkerei!! —

Man kann uns freilich entgegenen: Indem die Schuldbriefe der Staaten Europa's das pari erstiegen haben, und als wirkliche Kapitalien gelten, — wobei für unsere jetzige Betrachtung es ganz gleichgiltig ist, auf welche Weise sie kontrahirt worden sein mögen; — indem ferner keinem Zweifel unterliegt, daß die Völker Europa's im Allgemeinen wohlhabender sind, als sie jemals früher waren, und bei dem Aufschwung der Industrie von Tag zu Tag wohlhabender werden, könne auch der frühere Maßstab für den Zinsfuß nicht mehr als Norm gelten. Selbst zugegeben also, daß zufolge der Ge-

schichte bisher 4% die Norm bildet, so könne von nun an doch 3½, ja 3% der zeitgemäß richtigere Zinssatz sein *).

Darauf die Antwort: Allerdings haben jene abnormen, durch die Anleihen herbeigeführten Zustände, die Geldverhältnisse der Völker gänzlich verrückt, und es läßt sich jetzt auch nicht einmal eine Vermuthung äußern, wie sie sich ohne jene Abnormität gestaltet haben würden. Dessenungeachtet ist jedoch leicht zu beweisen, daß die Reduktion des Zinsfußes unter 4% für jetzt noch selbst abnorm sei.

1) Giebt es keinen schlagendern Beweis, wie wenig noch im Allgemeinen das Unwesen der Anleihen erkannt ist, als daß selbst ein Brougham gegen Peel eifert, auswärtige Inhaber der Stocks zu der Einkommensteuer heranzuziehen; dabei von Wortbrüchigkeit und dergleichen Unsinn spricht; er, der so berühmte Staats- und Gesetzkundige also den schauderhaftesten Wucher zu Recht bestehend erklärt. N. Peel scheint demnach vorläufig mit seiner erleuchteten Ansicht noch fast allein in England zu stehen, so wie die Dauer seiner Wirksamkeit noch immer höchst unsicher erscheint. Würde jedoch Peel mit seinem System gestürzt, so sind die Folgen unberechenbar für England und Europa, und es würde nur zu bald sich offenbaren, wie weit entfernt noch das erträumte

*) Man kann uns auch einwenden, daß Consols schon öfter den Cours von 97% erreicht, demgemäß sogar 3% als Norm gelten könne. Wir haben jedoch hoffentlich genugsam erwiesen, daß England überglücklich sich zu preisen hätte, wenn es statt 3% Consols zu 46%, selbst 5% Schuldbriefe al pari ausgegeben hätte; der ganz abnorme Zustand, den die 3% Consols herbeigeführt, kann daher niemals zum Maßstab dienen; so wenig wie Holland, wo der reelle Zins seit vielen Jahren 2 à 2½% steht, während 2½% bringende Integrale häufig weit unter 50% im Course standen. —

Edorado des Reichthums ist, womit die Oberflächlichkeit sich schmeichelt. —

2) Darf nicht der höchst bedeutende und entscheidende Unterschied übersehen werden, der zwischen erworbenen wirklichen, und erspielten Schein-Kapitalien stattfindet, wie das der vorige Abschnitt nachgewiesen. Wären die 12,000 Millionen, womit Europa jetzt sich brüstet, wirklich erworbenes Kapital, so wäre wohl möglich, daß der Zinsfuß von 3 % genügte; denn die Staaten wären unverschuldet, und namentlich brauchte England nur $\frac{2}{3}$ seiner jetzigen Steuern zu erschwingen. Wie anders jetzt, wo ein Heer nichtserwerbender Spieler und Vergewerter das Fett der Länder verschwenden, die Staaten mit enormen Abgaben beschweren; da bedarf's Ermunterung der Gewerbsthätigkeit, nicht aber diese lähmen durch Zinsreduction, welche geradezu das Entgegengesetzte dessen bewirkt, was der wohlgeleitete Staat zu erzielen strebt.

3) Stehen die Völker Europa's jetzt in viel zu nahem Rapport, als daß die einseitige Reducirung des Zinsfußes nicht im höchsten Grade unpolitisch sein sollte; indem den Nachbarstaaten damit bloß die Gelegenheit geboten wird, den dießseitigen auszubeuten. Nur unlängst ward allgemein dankbar anerkannt, als dem kriegslustigen Nachbar nicht gestattet ward, sich von dießseits mit Kriegsbedürfnissen versehen zu dürfen. Ist nun Geld, besonders ja nach Ansicht unserer Gegner, Inbegriff alles Werths, wie kann man dann wohl konsequenterweise die eigenen Unterthanen geradezu zwingen, dem bereits thatsächlich feindlichen (!) Nachbar, ihre Kapitalien aufzudringen; wodurch nicht bloß dem eigenen Lande dieselben entzogen und dem Feinde die Hülfsmittel des Angriffs aufgedrungen werden, sondern, was verhältnißlos schlimmer noch,

demselben die Gemüther von Unterthanen zugewendet, ihm Verräther erzogen werden!! — Seitens des Feindes ist's ja augenscheinlich ganz dasselbe Manövre, was Philipp von Macedonien, im vorigen Abschnitte nachgewiesen, gegen Griechenland mit so eklatantem Erfolge geübt!! —

4) Und ist denn wirklich solcher Geldüberfluß vorhanden, wie so viele träumen? Gibt's keine dringenden Bedürfnisse weiter zu befriedigen, wobei momentaner Zinsverlust keine Berücksichtigung verdient?! Allerdings! Es ist noch unendlich viel zu thun, ehe der Staat als solcher irgend Anspruch hat, den Forderungen der Vernunft ganz zu entsprechen. Unendlich viel, was der Staat nur unternehmen soll, und was er Privaten keineswegs überlassen sollte, und welches Private größtentheils auch weder übernehmen würden noch könnten. Wiederholen wir abermals, daß wir hier von keinem andern Staate sprechen, als den, dessen Interessen absolut identisch mit denen seiner Bewohner sind, so geschieht es, weil nur unlängst eine Zeitung, breit und peremptorisch, den Beweis, daß Eisenbahnen von Privaten nur erbaut werden dürfen, darauf gründete: „weil, wenn so Gott will, nächstens der Feind wieder das Land eroberte, derselbige, nach bisher beobachteter Usance, das Privat-Eigenthum respektiren, die Eisenbahn als Staats-Eigenthum aber sich zueignen würde.“ — Darf man noch 1842 sich erfreuen mit solcher Erbärmlichkeit öffentlich groß zu thun, ohne mindestens ins Narrenhaus gebracht zu werden, ja, dann möchte man fast verzweifeln, daß die Menschen jemals auch nur zum Gebrauche ihres Verstandes gelangen werden. Lebhaft erinnert jene so frech hervorgetretene nichtswürdige Gesinnung an die satyrischen Worte Fichte's: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht (!). Ruhe, daß der Bürger ganz

„neutral für einen guten Vorrath weißen Brodes, frischen Fleisches und stärkender Getränke Sorge, mit denen er, nach Ausgang des Kampfes, dem Sieger, ganz gleich welcher von beiden es sei, sich empfehle und dessen Gewogenheit gewinne.“ —

In der wahren Ansicht des Staats aber, der sich unbedingt als ewig setzt, — in dem also jede noch so kostbare wirkliche Verbesserung ewige Früchte trägt, da giebt's zuvörderst:

a) Nach dem Beispiel des großen Friedrich noch zahllose Eroberungen im Binnenlande zu machen; da ist es nicht zu entschuldigen, daß so viel Tausende, ja wohl Hunderttausende Bettler, Vagabunden und Tagediebe in den Großstädten und überall geduldet werden, die unter energischer Leitung zu productiv nützlichen Ackerbürgern umgeschaffen werden, viele 100,000 Morgen des besten Landes in Kultur bringen könnten. Hierauf Millionen verwendet, würden dem Staate enorme Wucherzinsen bringen, ihm Provinzen erobern, nicht durch Blut, sondern durch Freudenthränen erworben.

b) Nächstdem wären Kanal- und Wasserbauten im großen Styl durchzuführen, wie sie noch kaum begonnen worden; weil, wie wenigstens offiziell geantwortet wird: „Dafür keine Fonds vorhanden seien.“ — Fast Jahr auf Jahr verwüsten Ueberschwemmungen ganze Landstriche, verhindern geregelte Schifffahrt, und nach wenig Wochen, und gerade in der Zeit, wo freie Schifffahrt zumeist Noth thäte, können leere Rähne kaum die Flüsse befahren. Müssen wir auch zugeben, von Bauten nicht das Allgeringste zu verstehen, so sind wir doch rein à priori innigst überzeugt: So gewiß des Menschen Bestimmung ist, die Natur sich dienstbar zu ma-

chen^{*)}), so gewiß muß möglich sein, ebenso Ueberschwemmungen, Deichbrüche u. s. w. zu hemmen, und mindestens deren Verheerungen zu mäßigen, als bei anhaltend trockener Witterung die Unmassen von Wasser, welche aus den Flüssen in die Welt-Scen sich nutzlos ergießen, über die nach Regen schwachtenden Felder zu leiten, und in Wechselwirkung, vermittelt der hierdurch herbeigeführten Aufsteigung der Dünste, die Natur zu Wolkenbildungen und Regen-Ergüssen zu zwingen!! — Wie das zu bewirken sei, ist unsere Aufgabe nicht anzugeben; überzeugt aber sind wir, man setze nur bedeutende Prämien dafür aus, und scheue Millionen zur Ausführung nicht, und binnen wenig Jahren würde vollbracht sein, was jetzt als leere Phantasien vornehm belächelt wird. Haben wir doch selbst Mühlen genug arbeiten sehen, die ebenso den Ueberfluß des Wassers fortschaffen, als Wiesen bei Wassermangel damit befruchteten^{**)}.

^{*)} Dürfte in Vernunft-Angelegenheit irgend eine Autorität von Einfluß sein, welche höhere könnte es geben, als was nach 1. B. Mose 1, 28, Gott befiehlt: „Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan“. — Es ist unmöglich deutlicher zu verkünden, was den Menschen hienieden zu vollbringen von Gott auferlegt worden sei. Aber, anstatt mit den Worten des unübertrefflichen Dichters: „Gewiß, der uns mit solcher Denkkraft schuf, voraus zu schaun und rückwärts, gab uns nicht die Fähigkeit und göttliche Vernunft, um ungebraucht in uns zu schimmeln“, — mit eben dieser Vernunft die Natur beherrschend zu zwingen der Macht des Geistes gehorsamen zu müssen, dünken Viele gewaltig fromm sich, wenn sie crassestem Fatalismus sich demüthigen und die Vernunft, diese unmittelbarste und unzweideutigste Offenbarung Gottes, als des Teufels Nachwerk verlästern; indeß kommt ihnen freilich zu gut: „Sie wissen nicht, was sie thun.“ —

^{**)} Mit Freude verweisen wir auf einen Artikel Nr. 133 der Berlinischen Nachrichten, aus Danzig, der, nach bereits beendigter Ausarbeitung dieser Schrift, faktisch bekräftigt, was hier rein à priori angegeben worden ist. Zufolge jenes Artikels nemlich, hat die Regierung einen Theil

e) Siebt's noch zahllose Begebauten zu verbessern, Chausseen und Eisenbahnen zu vollführen. Daß namentlich Eisenbahnen nur vom Staate erbaut werden sollten, versteht sich so von selbst, daß der vorherrschende Schwindelgeist nur erklärt, wie es faktisch sich anders gestalten konnte. Die Anwendung von Zwangsgesetzen gegen die dabei betheiligten Grundeigentümer ist zum Besten von Privaten schwer zu rechtfertigen, dagegen zum Besten des Staats angewendet, als ganz im Rechte begründet, von Jedem anzuerkennen. Ferner beuten Private ganz gewiß die best rentirenden Bahnen für sich aus, und der Staat leidet daher zwiefach, wenn er hinterher die schlecht rentirenden erbauen muß. Endlich wird der Spiel- und Wuchergeist durch den Aktien-Handel genährt, allein zureichend Privaten derartige Unternehmungen unter keiner Bedingung gestatten zu dürfen.

d) Siebt's noch unzählige Städte und Dörfer feuersicherer zu erbauen; es wäre wohl endlich Zeit dafür Sorge zu tragen, daß nicht so zu sagen Tag für Tag die Mildthätigkeit für Abgebrannte in Anspruch genommen werde. Allein, während, so weit Geschichte reicht, das Unheil, welches die Uebervölkerung namentlich der Hauptstädte herbeigeführt, Allen bekannt sein und zur Warnung dienen sollte, wird überall die maßlose Erweiterung und Ueberfüllung derselben nicht blos geduldet, sondern systematisch befördert, und natürlich eben dadurch, statt zur Einheit des Ganzen zu führen, der Meid der

der erwähnten Mühlenwerke erkaufte, und hofft damit 40,000 Morgen des sterilesten Triebsandlandes (!!) in blühende Wiesen zu melioriren. Wie wir nicht an den glücklichsten Erfolgen dieser Bemühung zweifeln, so sind wir überzeugt, daß zahllos Millionen Acker Landes auf ähnliche Weise der Natur abgetroht werden können.

Provinzen erregt, nach deren Ansicht die Hauptstädte das Fett des Landes verschlingen, und was wesentlich, in diesen die Gesamtmacht des Reichs mit großer Gefahr für das Ganze concentrirt werde. Daher, wie besonders die neueste Zeit nur zu sehr erwiesen, mit Verlust der Hauptstädte in der Regel der des Landes verknüpft sei. Und in der That bedarf es keiner großen Einsicht, um zu erkennen, daß jeglicher Staat um so gesicherter sei, je mehr er sich auf der breiten Basis der Provinzen stützt, als auf der gleichsam umgestürzten Pyramiden Spitze der Hauptstadt, mit ihrem wilden zur Anarchie geneigtem Pöbel? Preis darum dem Staate, der zuerst vermittelst Gesetze die nicht zu überschreitenden Grenzen der Erweiterung und Bevölkerung seiner Hauptstädte feststellt und mit eiserner Energie und Konsequenz durchführt, und die zahllosen Millionen, die bisher zu nutzlosen Prachtbauten verschwendet wurden, künftig auf Verbesserung und Verschönerung der Provinzen verwendet *).

Kann also augenscheinlich jeder wohlgeleitete Staat

*) Beiläufig verweisen wir auf die schwer zu rechtfertigende Verwüstung der Forsten, die in neuester Zeit bis in's Unglaubliche getrieben wird, und die ebenso nachtheilig wie wahrhaft barbarisch ist. So wie neue Baumpflanzungen den lebendigsten Glauben an die Ewigkeit der Menschheit bezeugen, ist es barbarisch, die das Gemüth erfreuende Waldung schöner momentaner Gewinnsucht zu opfern, ohne mindestens durch neue Anpflanzungen zu ersetzen, was von den Vorfahren ererbt, den Nachkommen ungeschmälert zu überliefern Pflicht wie Willigkeit gebet. Tief symbolisch waren bei den Alten Haine und Wälder wohlthuenden Gottheiten geweiht; daher Religionspflicht, gefällte Bäume durch neue Anpflanzungen eiligst zu ersetzen. Weder Gottheit noch Zukunft scheuend werden dagegen jetzt Jahrhunderte hindurch mit Sorgfalt gepflegte Waldungen vernichtet; und zu welchem Zweck? Um den noch in tiefem Schlummer hinbrütenden Geist der Völker in der Wurzel durch maßlos vermehrte Brauntwein-Fabrikation vollends zu tödten!! — Darauf bastren die jetzigen Reichthümer! Anstatt dessen, was weise Deco-

vorläufig unmöglich so viel Geld sich auch nur verschaffen, als er im allgemeinen Nutzen zu verwenden noch dringend bedürfte, so versteht sich wohl von selbst, daß es nimmermehr an der Zeit schon sein kann, an Herabsetzung des Zinsfußes unter seinen niedrigsten Normalwerth nur zu denken, vielweniger praktisch ausführen zu wollen; zumal außer den vorstehend nur angedeuteten, dabei noch höchst bedeutend unmittelbare Nachteile unparteiischer Beurtheilung sich aufdrängen. Denn,

1) Ist oben gezeigt, daß der Zinsfuß von 4 $\frac{0}{0}$, indem darin auch das mitunter so bedeutende Delcredere enthalten ist, jedenfalls als der Normal-Niedrigste anzuerkennen sei, so haben wir nunmehr noch nachträglich zu bemerken, daß er außerdem noch zwei höchst bedeutende das Staatswohl befördernde Momente enthält: „Prämie und Pension!“ Nämlich, wird der entscheidende Gesichtspunkt stets im Auge behalten, daß der Staat und seine Bewohner nur Ein Interesse haben, mithin der Staat reich an unerschöpflichen Hülfquellen

nomie trefflicher Altvorderer dem undankbaren Geschlechte hinterließ, hinterläßt Dieses ungebornen Generationen, Opium und Kartoffel-Sprit-Gift und Schulden!! — Gemeinden werden gezwungen die Forsten auch von Privaten unentgeltlich gegen Raupenfraß schützen zu helfen; und doch dürfen diese mit anarchischer Willkür vergeuden, was Nachkommen schmerzlich entbehren und mit schweren Opfern kaum sich genügend werden verschaffen können?! Holz ist nicht bloß Brennstoff, sondern auch zu zahllos andern Dingen schlechtthin unentbehrlich; kein seine Selbständigkeit zu sichern strebender Staat darf damit vom Auslande sich abhängig machen. Namentlich aber wird die Eiche, dieser wegen des Gerbestoffs seiner Rinde unersehbare und werthvolle Baum, in neuester Zeit wie systematisch ausgerottet und nirgends in Schonung wieder gelegt; obwohl bekannt genug ist, daß seit einer langen Reihe von Jahren dagegen vielseitige und oft wiederholte Beschwerden geführt worden sind, die aber leider bis diesen Tag völlig unbeachtet geblieben sind. —

len ist, wenn seine Bewohner durch Wohlhabenheit und Liebe an ihn gekettet sind, und wenn er dann selbst auch keinen Thaler im Schage hat; der Staat aber arm ist, und wenn viele Millionen den Schag füllen, sofern seine Bewohner gedrückt sich fühlen, wenn Luxus und Verschwendung deren Sitten untergraben und sie keine Liebe zum Vaterlande belebt; — ist dies nicht zu bestreiten, nun dann gebietet auch das wahre Staats-Interesse, den Sinn für Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit möglichst zu beleben und zu erhalten. Demgemäß das wahre Interesse des Staats sogar fordert: Opfer nicht zu scheuen, den Zinsfuß auf seinem Normalstand zu erhalten, nimmermehr aber Staatsinteresse sein kann, mit Opfer die Herabdrückung desselben herbeizuführen; weil Zins als Prämie angesehen werden muß, dienend zur Ermunterung, Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit zu fördern, die dem Staate Wucherzinsen einbringt; abgesehen davon, daß wie gezeigt, der Staat so viel Geld gar nicht aufstreiben kann, so viel er noch für's Land nützlich zu verwenden bedarf.

Ein eben so bedeutender Moment aber ist, ja für den Staat eine heilige Pflicht, seinen Arbeitsklassen die so mühselige und durch harte Entbehrungen nur von ihnen zu erwerben möglichen Pensionen zu sichern. Es ist erwiesen worden, und wird im nächsten Abschnitte noch mehr erwiesen werden, daß der Kern des Staats im Kriege wie im Frieden auf der productiven Gewerbsthätigkeit seiner arbeitenden Klassen beruht. Ist demnach nur zu loben, wenn der Staat für anständige Gehalte und Pensionen seiner pflichtgetreuen Beamten Sorge trägt, wie sollte nicht geradezu pflichtwidrig sein, diejenigen, ohne deren erhaltende Thätigkeit weder Staat noch Beamte existirten, vielweniger Letztere einen Tha-

ler Pension zu beziehen erwarten dürfen, wie sollte nicht pflichtwidrig sein, diesen Hauptstützen des Staats fast die Möglichkeit rauben, sich eine Pension bis zu ihrem Alter erwerben und ersparen zu können?! — Uebersehe man doch nicht, daß so unbedeutend es scheint, ob 4 oder $3\frac{1}{2}\%$ gezahlt werden, für den Arbeiter die Differenz ungeheuer bedeutend ist, weil sie ihn nöthigt, ein Siebentel bedeutenderes Kapital erwerben zu müssen. Stellen wir die Arbeitsfähigkeit eines Handwerkers auf 35 Jahre, nach Etablierung als Meister zu 30 Jahren, so daß er nach zurückgelegtem 65sten Jahre pensionsreif sei. Solchem sei gelungen, jährlich durchschnittlich 100 Rthlr. als Nothpfennig zurückzulegen, so erhoffte er, bei 4% Zins von 3500 Rthlrn. sich im Alter eine Pension von 140 Rthlrn. jährlich erworben und erspart zu haben. Gewiß eine sehr ärmliche Pension, womit nur ein sehr wenig Bedürftender auszureichen hoffen darf. Bei $3\frac{1}{2}\%$ aber muß er 4000 Rthlr. erübrigen denselben ärmlichen Lebensgenuß sich verschaffen zu können*), und er muß nicht blos 5 Jahre noch länger

*) Dasselbe Resultat muß beim Herabbrücken des Zinsfußes nothwendig in allen Geschäfts-Verhältnissen sich herausstellen; daher Diejenigen, welche davon eine Erhöhung des Wohlstandes, des National-Reichtums erwarten, sich gewaltig täuschen, da umgekehrt das National-Vermögen eben dadurch einen bedeutenden innern Verlust erleidet. Denn, Kapital bedeutet, Vermögen zu kaufen; woraus von selbst folgt, je mehr Kaufvermögen das Kapital gewährt, desto höhern Werth an sich es haben müsse, je weniger aber desto weniger. Gilt nun Derjenige also etwa nur für wohlhabend, der beim Zinsfuß von 4% circa 70,000 Rthlr. besitzt, so wird natürlich bei $3\frac{1}{2}\%$ nur derjenige für gleich wohlhabend mit Jenem noch gelten, der 80,000 Rthlr. besitzt; und so muß wohl Jeder klar einsehen, daß mit Herabbrückung des Zinsfußes von 4 auf $3\frac{1}{2}$, das National-Vermögen in Wahrheit um $\frac{1}{7}$ oder $14\frac{2}{7}\%$ reducirt wird. Daß die Grundstücke durch jene Maßregel momentan verhältnißmäßig im Werthe steigen können, kann, wenn auch zugegeben,

fortarbeiten, sondern hat keine Aussicht dies mäßige Ziel seines 35jährigen Strebens jemals erreichen zu können; weil mit jedem Jahre ebenso seine Kräfte abnehmen, wie ihm überhaupt unmöglich wird, mit seinen um 30 Jahre jüngern Mitmeistern in solchem Alter zu konkurriren. Und so raubt die für so unbedeutend scheinende Reducirung der Zinsen von $\frac{1}{2}\%$ einer großen Anzahl der ehrenwerthesten Bürger die Früchte der Arbeit eines langen mühevollen Lebens. Die Reducirung der Zinsen wirkt aber außerdem noch nachtheilig, weil,

2) unter den jetzt obwaltenden Umständen sie im zweifach umgekehrten Verhältnisse zu der von Peel beantragten Einkommensteuer wirkt. Drift diese nämlich ausschließlich die Reichern, so belästet dagegen die Zinsreducirung ausschließlich die Mittel- und ärmern Klassen; während aber die Reichern, schon $2\frac{1}{2}\%$ ihres Einkommens opfern zu sollen, für unerbörte Tyrannei verschreien, wird den verhältnißlos Ärmern

jenen Verlust um so weniger ersetzen, als wie oben nachgewiesen Immobilien die vierte Potenz erst des wirklichen Kapitals bilden, und sich wohl ferner Niemand einbilden wird, daß durch jene Maßnahme der Boden fruchtbarer werde. Bleibt aber die Ertragsfähigkeit unverändert, so versteht sich von selbst, daß z. B. wenn ein Landgut, welches bei 4% Zins, 7,000 kostete und bei $3\frac{1}{2}\%$ 8,000 werth ist, der 1,000 Rthlr. höhere Werth nur ein rein imaginärer sei; indem wie erwähnt, wenn 8,000 nicht mehr Kaufvermögensfähigkeit gewähren, als früher 7,000, ihr beiderseitiger innerer Werth unverändert bleibt. Anders gestalten sich aber die Verhältnisse bei städtischen Grundstücken; die Entwerthung des Kapitals durch geringere Zinsen, muß nothwendig auf die Miethen nachtheilig wirken, und somit auch den Werth der Grundstücke selbst vermindern, abgesehen von den unzurechnenden Nachtheilen, welche die Zinsreducirung durch Ermunterung zu Schwindel-Unternehmungen dem Lande zufügt. Kurz wir mögen die Maßregel von allen Seiten betrachten, stets treten gegen wenige sehr ungewisse Vortheile zahllos positive Nachtheile hervor.

12½ % ihres Einkommens genommen, d. i. 4⅓ Mal so viel als dort den Reichen. Diese opfern bei der Einkommensteuer offenbar mehr nicht, als daß sie nunmehr um so viel weniger auflegen oder verschwenden können, wie sie bisher aufgelegt oder verschwendet hatten; daß die Reichen wegen dieser Steuer irgend ein wirkliches Bedürfnis sollten entsagen müssen, davon kann natürlich gar nicht die Rede sein. Wogegen die Entziehung des acht en (!) Theils ihres Einkommens, eine große Anzahl Familien in wirkliche Noth stürzt! Daß aber bei solcher Reduction, namentlich auf dem Continente, nur die Mittel- und ärmern Klassen betroffen werden, kann kein Geschäftskundiger bezweifeln. Denn den Reichen und Geschäftsmännern wird's leicht, ihre Kapitalien aus dem von der Reduction betroffenen Fonds herauszuziehen und in auswärtige Fonds anzulegen, deren es noch übergenug giebt, die mehr als 4 % gewähren; nicht aber den Klassen des Mittel- und ärmern Standes, die, wie sie derartige Geschäfte weder kennen noch verstehen, der Staat wahrlich am Wenigsten zwingen sollte, sie noch kennen und verstehen lernen zu müssen. — Und wie nun erst diejenigen Personen und Anstalten denen als gesetzliche Pflicht obliegt, nur in inländischen Fonds ihre Kapitalien belegen zu dürfen?! Wen träse also jene so unpolitische Maßnahme? Ausschließlich Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten, Wittwen und Waisen und jene so ehrenwerthe Arbeitsklassen, die ihre Sparpfennige in vaterländischen Fonds mit dem Vertrauen angelegt, daß das Vaterland, dem sie von Jugend auf bis zum hohen Alter treu gedient, auf ihre Kosten sich nicht zu bereichern suchen werde. Nächstdem träse jene unglückselige Maßnahme noch, die mit so großer Mühe und vielen Opfern errichteten Sparkassen, deren Existenz sie geradezu gefährdete.

3) Nachdem ferner seit Jahrtausenden bei den Völkern 4 % als normal niedrigster Zinssatz sich eingebürgert hat, ist es im höchsten Grade bedenklich, solche tief gewurzelte Ansicht zu erschüttern. Man kann nicht anders sagen, eine der revolutionärsten Erschütterungen ist es, solche Ansicht in ihrer tiefsten Wurzel in's Schwanken zu bringen. Indem an sich klar ist, wenn 4 % nicht mehr als Normal gelten soll, warum dann $3\frac{1}{2}$, warum 3, $2\frac{1}{2}$, 2 %; ja, warum überhaupt noch Zins gewähren, und nicht umgekehrt Kapitalisten nöthigen, noch ein Aufgeld zahlen zu müssen, damit der Staat nur die Güte habe, ihre Gelder sicher aufzubewahren?! — Somit wird aber der innerste Werth der Dinge, das innerste Leben und Getriebe der Staaten und Völker in ihren Grundpfeilern erschüttert. Ein unglückseliger Gedanke!

Ist den Sparkassen namentlich das Mittel genommen, in öffentliche Fonds die ihnen anvertrauten Kapitalien sicher unterzubringen, so versteht sich von selbst, daß damit eine der allgemein anerkannt nützlichsten Anstalten der neuesten Zeit ihrer Auflösung entgegen reißt.

4) Ist es gar nicht wahr, daß der Staat als solcher bei der Reduction gewinnt, vielmehr verliert auch er dabei unmittelbar wie mittelbar. Zuvörderst sofern er 2 % Prämie bewilligt, ergiebt sich von selbst, daß in den ersten 4 Jahren von Gewinn gar nicht die Rede sein kann; zahlt er jedoch ferner diese 2 % etwa voraus, so folgt von selbst, daß er dadurch an Zins und Zinseszins, und werden die sehr bedeutenden Kosten, welche mit einer so wichtigen Operation verknüpft sind (!), hinzugerechnet, mindestens noch $\frac{1}{2}$ % verliert; d. i. daß im sechsten Jahre erst, der Staat hoffen darf, von dieser Operation Gewinn zu erwarten, wenn dabei Gewinn über-

haupt zu erwarten stände. Daß aber nach dem, was wir nur selbst von 1789 bis 1831 (!) erlebt, sechs Jahre eine gewaltig lange Zeit sind, während welcher Zahlloses vorkommen kann, was den erwarteten Gewinn in baaren Verlust verwandelt, wer kann es leugnen? zumal nach dem, was nur eben in Hamburg geschah? — Allein, sehen wir davon ab, mag Friede bleiben, Alles vortrefflich gehen, wer anders als der Staat wird den Ausfall zu decken haben, den Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten durch die Reduction erleiden? — Nehmen wir nur beispielsweise: die Stadt Berlin reducirte ihre Stadtschuld von 3 Mill. von 4 auf $3\frac{1}{2}$ %, und zahlte keine Prämie, mithin sie von vorn herein jährlich 15,000 Rthlr. ersparte. Abgesehen davon, daß die Stadtkasse selbst über eine Million vermittelst ihrer respektiven Anstalten besigt, die mithin 5000 Rthlr. weniger bezögen, und die zu erwartende Ersparung also auf 10,000 Rthlr. reducirte, so kostet die Unterhaltung ihres Armenwesens der Stadt unmittelbar jetzt zwischen 360 und 400,000 Rthlr. jährlich, und ohne Frage, wird von den Einwohnern Berlins noch außerdem jährlich an zahllose Privatvereine allermindestens noch 400,000 Rthlr. gesteuert. Nun fragen wir um Gotteswillen, ob nicht in die Augen springt, daß, wenn durch diese Reduction nur eine geringe Zahl der Bewohner sich abgeschreckt findet, mit ihren Gaben fortzufahren, die Stadt nicht das Fünf- und Zehnfache dessen verlieren würde, was sie im günstigsten Falle bei der Reduction zu ersparen hoffen darf*)? Ist denn der Staat aber etwas Anderes, als ein vergrößerter Stadthaushalt?! —

*) Die oft beantragt gewesene und zurückgewiesene Reduction ist nun doch und mit $1\frac{1}{2}$ % Prämie beschlossen worden. Obwohl unter obwaltenden Umständen gerechtfertigt, finden wir keine Veranlassung, im früher verfaßten

5) Ist es unbestreitbar, daß auf alle reelle und solide Geschäfte ein zu niedriger Zinsfuß stets mehr nachtheilig als vortheilhaft wirkt. Wehe jeglichem Geschäfte, dessen Coniunctur davon abhängt, ob der Zinsfuß 4 oder $3\frac{1}{2}\%$ steht! Wogegen bekannt genug ist, daß jeder solide Geschäftsmann stets mit banger Besorgniß in die Zukunft blickt, so oft der Zinsfuß vom angeblichen Geldüberfluß unter seinem Normalstand herabgedrückt wird; weil dann ganz in der Regel die zahllos leichtsinnigen Patrone zu sogenannt halsbrechenden Unternehmungen sich ermuethigt fühlen, die in der That mit Halsbrechen enden. Wie namentlich das Jahr 1826 bewiesen hat, wo der Schwindel, die 5% französische Rente zu reduciren, beim Hinzutritt des Todes Kaiser Alexanders, alle Börsen Europa's in eine Katastrophe verwickelte, durch welche die solidesten Häuser erschüttert wurden, und deren Folgen unberechenbar gewesen wären, wenn der Aufruhr in St. Petersburg anders geendet hätte. —

Was damals in Europa, hat seitdem in maßlos bedeutenderem Grade in Amerika statt gehabt.

Noch sind's kaum 8 Jahre, wo Europa mit Schriften überschwemmt ward, worin das Glück und der Wohlstand der Bewohner der Freistaaten Amerika's als Muster angepriesen, und die Unzufriedenen aller Völker dorthin auszuwandern eingeladen wurden. Denn, während die Staaten Europa's unter ihrer Schuldenlast erlügen, sei Amerika nicht nur nichts schuldig, sondern befinde sich in Verlegenheit, die im Nationalschag befindlichen Millionen nützlich unterbringen zu können.

Text das Geringste zu ändern. Nur der Wunsch noch sei geäußert, daß diese Reduction rückgängig gemacht werden könnte.

Und siehe da, richtig kamen die verbundenen Staaten überein, den Schatz unter sich zu vertheilen. Und kaum war das geschehen, so erklärt sich eine Bank nach der andern fallit; der Staat und die Staaten sind so zu sagen ohne einen Dollar Vermögen, Deficit und Verwirrung herrscht von einem Ende bis zum andern der überglücklich gepriesenen Republik, und für den Augenblick ist mindestens die Wuth der Auswanderungssucht dorthin ein wenig gedämpft.

Werden denn die Menschen aber niemals lernen noch vergessen? Das vor nur 8 Jahren überreiche Amerika, ist plötzlich ohne Krieg oder sonstige Kalamität so bettelarm, daß es den Wucherern Europa's jetzt von Neuem höhere Zinsen bietet, als wie im vorigen Abschnitt gezeigt, England im verheerendsten Kriege bewilligt hat. Dieselbe Scene spielt dagegen jetzt abermals in Europa. Allgemein herrscht die Ansicht, es sei ein Geldüberfluß wie noch nie früher vorhanden, daß der Zinssatz auf 0 gehen müsse. Das Unglück, welches Hamburg betroffen, hat zwar jene Ansicht ein wenig erschüttert, aber zu tief hat der Schwindel sich eingemistet; der Schlummer, worin Alles versunken liegt, verlangt, wie es scheint, von irgend einer Trompete des Weltgerichts erweckt zu werden! Gigantische Unternehmungen werden projektirt, zum Theil in Ausführung gesetzt; und ganz in dem im vorigen Abschnitt gezeigten Charakter, häufen sich die Kapitalien, je mehr verbraucht (!) werden. Denn, wie gezeigt, blieb der neuesten Zeit vorbehalten, die Bestrebungen der Alchymisten in einem Umfang thatsächlich zu verwirklichen, die selbst jene Träumer und Betrüger zu versprechen nicht gewagt hätten. Welcher seines Verstandes irgend Mächtige kann auch glauben, was seit so vielen Jahren vor unsern Augen faktisch geschieht. Irgend ei-

nem Projektentmacher fällt buchstäblich im Traume irgend ein Projekt ein, sei es, was es sei, er sucht und findet Theilnehmer, läßt Aktien zeichnen, und ehe, außer den Lumpen, welche die Scheine zu den künftigen Aktien absorbiren, ein Heller für die projekirte Unternehmung verwendet ist, erfreuen die Börsen Europa's des Reichthums neu creirten Geldes sich, und so hat der bloße Traum eines Narren die Welt mit Millionen beglückt. Was sind die Schwindelgeschäfte des berühmten Lav hiergegen?! Wahrlich, die personifizierte Solidität selbst; was sich sogar beweisen läßt. Denn der Lav'sche Schwindel blieb auf Frankreich beschränkt, und vermochte selbst dort kaum ein Jahr sich zu erhalten; er basirte überdies auf überseeische, in andern Welttheilen zu effektuirenden Geschäften. Jetzt dagegen, bei ganz verhältnißlos gesteigener und verbreiteter Bildung, hat der Schwindel ganz Europa angesteckt; er dauert mit wenig Unterbrechungen seit fast 30 Jahren, und das Faule der Unternehmungen liegt vor Jedermanns Augen da; es wäre eine gar schlecht bestellte Schule, wo Quintaner den handgreiflichen Widerspruch darin nicht erkennen, und gleich $2 \times 2 = 4$ nachzuweisen im Stande sein sollten. Und dessenungeachtet stehen mitunter die hochgestellten Beamten, und was vielleicht mehr noch sagen will, die für gewiegt geltenden Kaufmänner an der Spitze derartiger Unternehmungen, und zahllos Tausende beeilen sich, ihr sauer Erworbenes und Erspartes hinzubringen, und so gehen Millionen verloren!! *).

Mithin tritt wohl klar genug hervor, daß mit dem

*) Vergl. unter zahllos Vielem den Schwindel, worauf die sogenannten Renten-Anstalten basiren. (Siehe: Ueber Gewinn und Verlust, bei N. A. von J. F. Becker.)

wahren Interesse des Staats nicht bloß die Herabsetzung des Zinsfußes unter seinen Normalwerth schlechthin unvereinbar sei, sondern umgekehrt dasselbe unbedingt fordern, selbst Opfer nicht zu scheuen, um ihn auf seinem Normalstand zu erhalten. So schauerhaft verderblich also Anleihen im Kriege zu Wucherzinsen kontrahirt wirken, so wohlthätig wirken sie, wenn der Staat gleichsam als große Sparkasse für seine Bürger sich erkennt, die von diesen ihm anvertrauten Kapitalien willig annimmt, und dafür mäßigen Zins gewährt, wodurch er sie an sich kettet, und sie, mithin sich selbst, vor Verlust schützt. Das also Anvertraute auf Verbesserung des Landes fruchtbringend zu verwenden, kann jedoch, wie gezeigt, dem gut geleiteten Staat niemals schwer fallen.

Daß selbstverständlich unter solchen Verhältnissen die Amortisation suspendirt werden müsse, braucht nicht besonders noch erwiesen zu werden. Allein freilich müssen solche der Vernunft entsprechende Maßnahmen in Uebereinstimmung stehen mit der ganzen Tendenz der Staats-Verwaltung; namentlich dürften weder in die Augen springende Anomalien, vielweniger öffentliche Verhöhnung der Sittlichkeit geduldet werden. Wovon hier nur eins der auffallendsten Beispiele berührt werde, welches mit dem hier behandelten Gegenstande im innigsten Zusammenhange steht.

Wir sprechen von der Inkonsequenz des allgemein geduldeten Börsenspiels! Hazardspiele zwar sind verpönt, mit harter Strafe belegt, und noch ist die Sitte mächtig genug, den Spieler von Profession für verunehrt zu halten. Und dessenungeachtet wird überall das ganz verhältnißlos verderblichere Börsenspiel vom Gesetz geschützt. Ist denn aber wirklich so schwer, das ungleich Verderblichere desselben zu erkennen?! Der

Hazardspieler kann keinen Denar mehr einsetzen und verspielen, als er eben baar besitzt, oder aufzuborgen im Stande ist; wogegen beim Börsenspiel Millionen eingesetzt werden von Menschen, die effektiv nicht hundert Thaler wirkliches Vermögen besitzen. Aber die Staaten, in dem verderblichen Anleihsystem immer noch eine Stütze des Staats zu haben vermeinend, glauben eben deshalb auch jenes Spiel dulden, ja beschützen zu müssen, und ahnen wohl kaum, daß das Heil und die Wohlfahrt der ihrer Leitung anvertrauten Völker ungleich mehr gefördert würde, wenn statt um orientalische Angelegenheiten mit halbgezogenen Schwertern gegen einander zu intriguiren, sie gegenseitige Verträge schlössen, jenes den sittlichen Kern der Völker zu zerfressen drohende Spiel zu unterdrücken. Natürlich müßte, nachdem jenes entsetzliche Spiel auch über das reelle Waaren-Geschäft sich ausgedehnt hat, das Verbot nicht auf Fonds blos sich beschränken, vielmehr alle derartig sogenannten Geschäfte umfassen, die augenscheinlich nichts anders als Spiel sind; das Gesetz sie, gleich dem Hazardspiel, mit Strafen belegen, und was die Hauptsache, als von vorn herein ungiltig und nichtig, mithin ungeeignet zu irgend einem Entschädigungsprozesse erklären *).

*) Gewiß ahnen nur sehr Wenige, selbst der dabei unmittelbar Beteiligten, wie verhältnißlos unsittlicher das Börsenspiel als das Hazardspiel ist; lediglich jedoch blos in Folge dessen, weil das Gesetz dies verpönt, jenes aber beschützt, obwohl augenscheinlich durch weit härtere Strafen davor gewarnt werden müßte. Denn der Hazardspieler von Profession täuscht sich nicht; wie er sich von blinder Leidenschaft befangen weiß, verachtet er sich selbst, und bildet sich nicht ein, etwas Anderes zu sein, als was er ist, ein unglückliches Opfer der Spielwuth. Der Börsenspieler dagegen kommt in der That dahin, seine eigene Lüge für Wahrheit zu halten; d. h. obwohl er sich klar bewußt sein müßte, Tag für Tag nichts anders als Spiel zu

Demgemäß müßten jegliche Arten von Zeitverkäufen verboten sein, sofern bei Fonds und Aktien die Schlusscheine nicht Littr. und Nro. derselben enthalten, und wenn es zur Klage kommt, dieselbigen nicht übereinstimmend mit dem Schlusscheine dem Gericht vorgelegt werden können. Bei Waaren aber auf Lieferung hätten Verkäufer ebenfalls nachzuweisen, daß sie zur Zeit des Verkaufes im wirklichen Besiß derselben waren, und zur Zeit der Klage dieselbige Waare wirklich noch besitzen. Daher dürfte in durchaus allen Fällen nur auf Erfüllung des Vertrags geklagt, niemals aber Klage, blos auf Entschädigung, in der Kunsfsprache: „auf Differenzen“,

treiben, bildet er sich am Ende wirklich ein, nicht zu spielen, indem er sein Spiel Geschäft nennt, blos darauf sich förmlich etablirt, und wiewohl Alle wissen, daß er gar nichts anderes treibt, als dies Spiel, dennoch vom Staat als Geschäftsmann anerkannt und beschützt wird. Was heißt das aber anders, als der haarsten Lüge hulbigen?! Diese so allgemein eingeriffene Wuth, die, nachdem selbst Eisenbahnaktien keinen genügenden Spielraum mehr gewähren, mehr und mehr auf Waaren sich wirft, wirkt nur so nachtheiliger, auf je solidern und wichtigern Grundlagen das Waarengeschäft basiert. So namentlich sind die nachtheiligen Folgen, wenn dies Spiel im Großen mit Getreide getrieben wird, außer aller Berechnung; weil der Preis für dies unentbehrliche Nahrungsmittel dann nicht mehr vom wirklichen Vorrath oder wirklichen Bedürfniß bestimmt wird, sondern rein von blinder Spielwuth sogenannter Speculanten. Nach Launen, welche Sonnenblicke und Regenschauer bestimmen, verkaufen und kaufen diese Herren Unmassen von Getreide, die nirgends existiren, und zu Preisen, die ebenfalls auch nicht im Entferntesten dem wirklichen Bedürfnisse entsprechen; d. h. bald weit über, bald weit unter dem wirklichen Werthe, und verwirren damit natürlich den auf Solidität beruhenden Landbau. Ist der Staat, wie nicht zu zweifeln, der von Gott eingesetzte Wächter, nicht des keiner Kontrolle zu unterwerfen möglichen Glaubens (!), sondern des der Kontrolle allerdings faktisch zu unterwerfenden Wissens und Thuns, so ist auch nicht zu zweifeln, daß es heilige Pflicht des Staats sei, dieses Unwesen nicht länger zu dulden, das auf Anarchie gegründet, nur Unheil bereitet. —

angenommen werden *). Und wahrlich, dieses mit Konsequenz und Energie von allen Staaten Europa's durchgeführt, würde die Sittlichkeit und Wohlfahrt der Völker Europa's in einem Jahre weiter bringen, als die Diplomatie aus dem Orient in 100 Jahren auszubeuten verspricht. Um wie viel trefflicher doch wäre es, als der gräulichen Muckerei, Frömmelei, dem Pietismus und Mysticismus, und was in neuerer Zeit aus dem verfegehenden Mittelalter sonst noch aufstaucht, zu huldigen, die nur Unheil, den Frieden und die Eintracht nicht blos der Völker, sondern der Bewohner einer Stadt, ja eines Hauses, einer Familie untergrabend, zerstörend bereiten!! —

Fassen wir das Ganze nochmals zusammen, so ergibt sich: Allerdings haben die Völker Europa's mit dem 27jährigen Frieden seit 1815, vermittelt der allgemeiner verbreiteten geistigen wie industriellen Ausbildung einen früher nicht gekannten Wohlstand erworben; aber keineswegs solchen, wie

*) Vor beendetem Druck dieser Schrift wird dem Verfasser noch die große Freude, dasjenige, was er in einer eigenen Druckschrift vor 16 Jahren schon, als unerlässliche Forderung der Vernunft nachwies, und was er hier nur beiläufig wiederholte, von zwei Gerichtshöfen Frankreichs als Gesetzesnorm in praktischer Anwendung gebracht, zu erfahren. Nicht nur hat das Handelsgericht zu Paris, alle Fonds-Zeitkäufe, für von vorn herein null und nichtig erklärt, sondern das Zucht-Polizei-Gericht, zwei Vertheilte zu resp. 5000 und 500 Fr. Strafe verurtheilt, somit dies Spiel für das erklärt, was es ist!! — Und so geht also von dem, wegen Sittenlosigkeit verrufenen Paris, die neue Aera eines der wichtigsten Sittengesetze hervor, von unberechenbar wohlthätigen Folgen für die ganze civilisirte Welt. Indem die übrigen Staaten Europa's, und namentlich Deutschland, in Sittlichkeit doch wohl nicht hinter Paris wird

ihn der vermittelst des Anleihsystems ausgeartete und unter allen Volksklassen verbreitete Schwindel gerne glauben machen möchte. Im Gegentheil, indem derselbige Unmassen von rein imaginären Werthen neben den wirklichen Kapitalien in Cirkulation setzt und erhält, macht er es total unmöglich, den vorhandenen Vorrath wirklichen Kapitals auch nur annähernd schätzen zu können, und wirkt hierdurch auch mittelbar nachtheilig, durch Verdunkelung eines für die Staatsökonomie so wichtigen Gegenstandes. Auch unterliegt keinem Zweifel, daß wenn die schlechterdings nicht ausbleiben könnende Katastrophe dereinst, die wirklichen von den jetzt cirkulirenden blos scheinbaren Kapitalien ausscheidet, der Riß eine in Geschichte früher nicht geahnte Klust öffnen, die nicht Millionen, sondern viele Milliarden (!) verschlingen wird. —

Hiernach ist es natürlich, daß so lange die Regierungen fortfahren, jenen Schwindel anstatt zu hemmen, zu unterstützen, eben so das reelle Waarengeschäft im gedrückten Zustande verbleiben muß, als namentlich jenem Schwindel leicht sein wird, den Zinsfuß unter seinem Normalwerthe zu erhalten. Denn,

zurückbleiben wollen?! — Sollten die Pariser Jobbers, wie es heißt, die Strafe für jene Beheiligten kollektiviren, so wird hoffentlich das dortige Polizei-Gericht jeden Einzelnen jener Kollektanten in die Strafe nehmen, welche die Gesetze auf die öffentliche Theilnahmebezeugung an Verbrechen verordnen. Aber wie erwähnt, verlangt die Konsequenz unerläßlich, daß die Gesetze nicht blos auf Fonds-Zeitkäufe beschränkt bleiben, sondern auf alle Zeitkäufe ohne Ausnahme ausgedehnt werden, bei denen das Objekt des Kaufs nicht als zur Zeit des Vertrages sich in Händen des Verkäufers befunden habend, auf untrügliche Weise nachgewiesen werden kann. Zudem jenen Spielern und Schwindlern durchaus gleich ist, ob mit Fonds, Kartoffeln oder Zwiebeln sie spielen; denn es ist bekannt, daß u. A. namentlich in Holland, ganz dasselbige Spiel mit Harlemer Blumenzwiebeln getrieben ward.

derselbige verbleibt eben so lange nicht mehr Ausfluß und Maßstab des wirklich vorhandenen Kapitals, dessen Vermehrung von dem klar erkannten Gesetze industrieller Produktions-Thätigkeit bedingt wird, sondern er bleibt verfallen der rein willkürlichen Laune und den Träumen verstandesloser Spieler und Schwindler.

Nun findet aber in Wechselwirkung dieses Spiel und dieser Schwindel um so mehr Nahrung, und verbreitet sich um so mehr unter alle Volksklassen, je tiefer der Zinssatz eben hierdurch herabgedrückt wird; woraus von selbst die Dringlichkeit für die Regierungen sich ergibt, mit strengster Consequenz und Energie den maßlos ausartenden Uebeln entgegenzuwirken.

Haben dieselbigen demnach längst die Nothwendigkeit erkannt, durch Errichtung von Geld-Instituten Sorge tragen zu müssen, Geldbedrängnissen der Gewerbetreibenden auszuhelfen zu können, so ist zuverlässig ungleich wichtiger jetzt, die Ausgaben und den Umlauf von Schwindelpapieren fürder nicht zu dulden, und den Zinssuß statt zu drücken, durch Anwendung geeigneter Mittel auf seinem Normalstand zu erhalten. —

Damit jedoch das eben Angedeutete nicht gemißdeutet werde, muß hier noch ein auf das praktische Geschäftsleben höchst nachtheilig einwirkender Umstand beleuchtet werden. Drückt nämlich der Wortsinn „Regierung“ — schon, deren Charakter aus: „Regieren, Leiten, Ueberwachen“; — so versteht sich, daß sie ihre erhabene, wahrhaft göttliche Aufgabe nur dann lösen zu können hoffen darf, sofern sie stets und ununterbrochen das Ganze des Staats vor Augen habend, gleichsam in Glorie ihrer Stellung verharrend, unberührt bleibt von dem Kleinlichen gewöhnlichen Geschäftslebens. Ueberwachen soll sie dies, mithin sie in Widerspruch mit sich

selbst geräth, wenn sie selbst Geschäfte treibend, Parthei wird!! —

Die Kräfte der Menschen sind endlicher Natur, darum kann schlechthin Niemand in irgend einem Fache etwas Tüchtiges leisten, der sich demselben nicht ausschließlich und völlig hingiebt. Die verwaltenden Regierungs-Personen haben daher wahrlich vor Allem nöthig, ihrem heiligen Amte sich ausschließlich zu widmen, demselben irgend genügen zu können, und müssen demnach um so mehr auf's Regieren sich beschränken, und nicht zugleich administriren, vielweniger Handel treiben wollen. Darum, und wenn auch Fürsten ausnahmsweise Staatseigenthum verbleiben müssen, weil deren Uebergang in Privatbesitz die allgemeinen Interessen des Staats gefährden könnte, so bilden dagegen schon Domainen Anomalien, die der Staat nimmermehr so vortheilhaft wie Private benutzen kann; was aber für Private nützlich, ist es mittelbar auch für den Staat. Geradezu ungereimt aber ist, wenn der Zweck öffentlicher Geld-Institute so gänzlich mißbraucht wird, daß dieselbigen, anstatt den Nutzen der Bürger zu fördern, dazu dienen, Letztere auszubeuten!! Ist hierin mehrmals erwiesen worden, daß in der Staats-Deconomie 2×2 gar oft nicht 4, sondern weniger als ein Mal 2, so findet dies ganz besondere Anwendung auf jene Geld-Institute. Gegen dieselbigen bei Erfüllung ihres eigentlichen Zwecks: „den Geschäftsverkehr zu beleben“ — Geld zu, so ist das für den Staat kein Verlust, sondern Gewinn!! Liefern sie dagegen dem Staatschatz Gewinne, aus selbst unternommenen Geschäften, so sind das nicht Gewinne, sondern hundertfach verursachte Verluste!!

Oder kann wirklich auch nur als gedenkbar vorausgesetzt

werden, daß mit Instituten, die als solche weder Gewerksabgaben, noch Stempel, noch irgend eine Steuer, noch Porto, noch Zinsen entrichten, — deren Verwalter überdies ziemlich gleichgiltig ist, ob bei den Unternehmungen gewonnen oder verloren wird, indem ihre Gehalte in beiden Fällen gesichert bleiben, — daß mit solchen Instituten der von Steuern gedrückte redliche Gewerbsmann soll konkurriren können? — Nichts Anderes repräsentiren derartige Institute bei solchen Unternehmungen also, als Monopol-Systeme des Mittelalters. —

Soll demnach namentlich der ehrenwerthe Kaufmannsstand von der Schmach der Spielsucht befreit werden, so ist *conditio sine qua non*, daß derselbige auch von der Konkurrenz jener ihn zu Boden drückenden Institute befreit werden muß. —

Aus der in diesem Abschnitt entwickelten Untersuchung folgt demnach mit der evidentesten Gewißheit, daß die Herabdrückung des Zinsfußes unter seinen niedrigsten Normalwerth, eine der in das praktische Staats- wie Geschäftsleben tief eingreifendsten und verderblichsten Maßregeln sei.

Konnte jedoch ein Robert Peel solche Maßnahme schon an sich nimmermehr vorschlagen, wie dann erst, wenn er den Parlamenten gegenüber etwa gesagt hätte: „Mit großer Freude werden Ew. Herrlichkeiten vernehmen, wie die Finanzen unseres theuren Vaterlandes in so blühender Lage sich befinden, daß die Minister der Krone Ihrer sorgfältigen Prüfung empfehlen: welche von den drückendsten Steuern zu ermäßigen oder zu erlassen seien, weil die Einnahmen statt Deficit, bedeutenden Ueberschuß gewähren. — Weil die Finanzlage

des Reiches aber so blühend ist, eben deshalb beabsichtigen wir, den Zinsfuß der Staatsschulden herabzusetzen.“ —

Wahrlich, hätte R. Peel so sprechen können, mit dem Moment würden die Parlaments-Mitglieder angstvoll auf den Mann geblickt haben, der so große Hoffnungen erregt, und das Land, Sich und Ihn beklagt haben, der den gehegten großen Erwartungen zu entsprechen verhindert werde. — Aber nein! England preist glücklich sich, ihn gesund an Geist und Körper zu besitzen, der den Nagel auf den Kopf treffend, nicht Hilfe von solchen Maßnahmen erwartet, die nur erhöhten Nothstand bewirken können, und der nicht scheuet, so wie er die Wurzel des Uebels erkennt, Hilfe nur vom tiefen Erfassen des Grundübels zu erhoffen, und demgemäß es offen vor aller Welt darzulegen. Der die Parlamentsmitglieder überzeugt, daß so wie schon im gewöhnlichen Leben Niemand auf Andere zu wirken hoffen dürfe, wenn er nicht zuvor auf sich selbst gewirkt, so endlich die Zeit unerläßlich fordere, daß auch sie, die Landesvertreter, dem Volke Alt-Englands durch Thaten zeigen, sie seien bereit, der Noth des Landes durch Einführung einer Steuer, die vorzugsweise sie selbst und ihre Freunde, überhaupt ausschließlich die Wohlhabendern trifft, in der Wurzel möglichst zu heilen. So hat sich Peel als echt konservativ bewährt, der wohl weiß, daß gewaltsame Herabdrückung des Zinsfußes, wie verderblich wirkend und ungereimt an sich, eben so eine der revolutionärsten, die tief eingewurzelte Ansicht des Geschäftslebens der Völker erschütterndste, Maßnahmen sei, die puren Nachtheil schafft, ohne den geringsten Nutzen zu versprechen.
